

SDG 1: ARMUT IN JEDER FORM UND ÜBERALL BEENDEN



Im Jahr 2019 ging der Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften an die Armutsforscherin Esther Duflo und Abhijit Banerjee. Nach Duflo und Banerjee wird Armut nicht nur durch sogenannte Armutfallen oder einer festgelegten Höhe der Kaufkraft definiert. Armut ist vielmehr von komplexen Alltagsentscheidungen der betroffenen Individuen sowie fehlenden Zugängen z. B. zu Bildung, Teilhabe oder Gesundheitsversorgung geprägt.

STATISTIKEN FÜR EINE GERECHTERE STADT

➔ **UM WAS GEHT ES?**

Wie entwickelt sich die Stadt? Wo lässt es sich gut leben? Wo stellt der Wohnort eine Benachteiligung dar? Die Stadt Hamburg nutzt zur Beantwortung dieser Fragen seit 2010 ein Sozialmonitoring. So werden die Stadtgebiete kleinteilig analysiert, um Unterschiede in den Wohngebieten zeitnah zu erkennen und so Handlungsbedarfe abzuleiten.

➔ **WAS WURDE GEMACHT?**

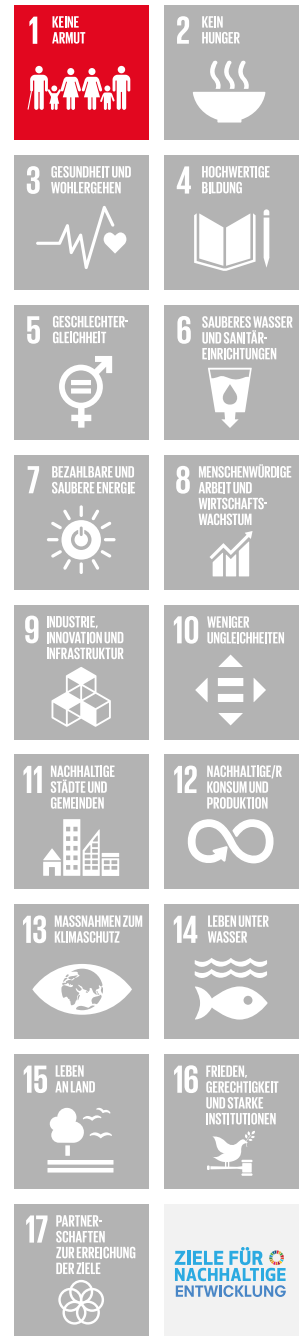
Für das Sozialmonitoring wird das Stadtgebiet in 848 kleine Untersuchungsräume mit durchschnittlich jeweils 2000 Menschen aufgeteilt. Für jedes dieser statistischen Gebiete werden jährlich Status (hoch, mittel, niedrig, sehr niedrig) und Entwicklungsdynamik (positiv, stabil, negativ) ermittelt. Dies geschieht mit Hilfe von Indikatoren, wie z. B. dem Anteil von Kindern in Mindestsicherung und/oder ohne Schulabschluss. Anhand dieser Daten lassen sich Entwicklungen innerhalb der Stadt erkennen und ggf. beeinflussen.

➔ **WIE WURDE ES UMGESETZT?**

Mit dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) verfolgt der Hamburger Senat das Ziel, Hamburg als gerechte und lebenswerte Stadt weiter zu entwickeln und sozialer Polarisierung entgegenzuwirken. Die Auswahl der Fördergebiete erfolgt u. a. auf Basis des Sozialmonitorings und darauf aufbauender Untersuchungen.

➔ **WIE GEHT ES WEITER?**

2018 ist der Hamburger Sozialmonitoring-Bericht bereits zum neunten Mal erschienen. Er zeigt eine stabile Entwicklung in den statistischen Gebieten und keine Tendenzen zur weiteren Polarisierung. Zusätzlich zum Ansatz der Bekämpfung von Ungleichheiten mittels städtebaulicher Maßnahmen untersucht der Hamburger Sozialbericht unterschiedliche Handlungskonzepte zur Verminderung von Armutsrisiken.





PROJEKT BERGEDORF-WEST

Im Südosten Hamburgs, unmittelbar an der Grenze zu Schleswig-Holstein, liegt der Stadtteil Bergedorf. Im Westen dieses Stadtteils entstand vor 50 Jahren ein damals als modern angesehenes Quartier: Bergedorf-West. Doch das Viertel und die bauliche Substanz seiner Einkaufszentren, Sportanlagen und öffentlichen Einrichtungen sind in die Jahre gekommen.

Auch die sozioökonomische Situation der Bewohnerinnen und Bewohner unterscheidet sich deutlich vom Hamburger Durchschnitt: Von den rund 7.000 Menschen, die hier leben, beziehen laut des Sozialmonitoring-Berichts der Stadt Hamburg überdurchschnittlich viele Sozialleistungen nach SGB II (Hartz IV), darunter ein hoher Anteil an unter 15-jährigen. Zudem wohnen in Bergedorf-West überdurchschnittlich viele Alleinerziehende, Menschen unter 18 Jahren und Menschen mit Migrationshintergrund.

Mit dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung versucht man nun, die Wohn- und Lebensqualität im Quartier zu verbessern. Um die Potenziale des Stadtteils besser zu nutzen, hat der Hamburger Senat Bergedorf-West im März 2019 als Fördergebiet im Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) festgelegt. Diesem Beschluss ging eine Problem- und Potenzialanalyse voraus, die das Bezirksamt Bergedorf in Abstimmung mit der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) auch auf Grund der Ergebnisse des Sozialmonitorings in Auftrag gegeben hat.

SOZIALER ZUSAMMENHALT DURCH UNTERSTÜTZUNG

„Hamburg soll als gerechte und lebenswerte Stadt weiterentwickelt und der soziale Zusammenhalt gefördert werden. Mit dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtentwicklung wollen wir Quartiere mit besonderem Entwicklungsbedarf städtebaulich und sozial stabilisieren“, erklärt Dr. Dorothee Stapelfeldt, die Hamburger Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen die Zielsetzung des Rahmenprogramms. Die Lebensqualität wird durch Investitionen in die Bildungsinfrastruktur und die soziale Infrastruktur, in das Wohnumfeld und die Versorgungsstrukturen verbessert.



Rund 7.000 Menschen leben im Quartier Bergedorf-West.
(Foto: Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Hamburg)

Für Bergedorf-West, bei dem das Sozialmonitoring für das bevölkerungsstärkste statistische Gebiet einen sehr niedrigen Statusindex und für zwei weitere statistische Gebiete einen mittleren Statusindex ausweist, bedeutet dies konkret die Schaffung eines neuen, attraktiveren Quartierseingangs sowie die Sanierung und Umgestaltung des Einkaufszentrums. Zudem sollen Grün- und Freiflächen das Wohnumfeld aufwerten und neue Wegeverbindungen zu angrenzenden Quartieren geschaffen werden. Geplant sind auch die Modernisierung von Sportanlagen und sozialer Infrastruktur.

BEDÜRFNISSE ALLER STADTTEILE IM BLICK

Darüber hinaus sollen Nachverdichtungspotenziale aktiviert, Neubaupotenziale erschlossen und Wohnungsbestände stabilisiert werden. So trägt die Stadt auch zur Entlastung des Wohnungsmarkts und zu einer angemessenen Wohnraumversorgung für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen bei. „Uns sind die Bedürfnisse der Stadtteile genauso wichtig wie die großen Stadtentwicklungsprojekte“, betont die Senatorin.

Die Förderung von Bergedorf-West soll bis 2025 andauern und kann bei Bedarf auch verlängert werden. Damit die Hochhäuser, die den Stadtteil prägen, vielleicht nicht mehr für Modernität wohl aber wieder für Lebensqualität stehen.